

Jahresgaben 1970

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **21 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESGABEN 1970

DIE KUNSTDENKMÄLER DES KANTONS ST. GALLEN BAND V: DIE LANDSCHAFT GASTER

Von Bernhard Anderes

Das Gaster, zwischen Zürichsee und Walensee gelegen, ist altes Grenzland. Hier durchdrangen sich romanische und deutsche Sprachelemente, hier prallten die Interessensphären von Rätien und Alemannien aufeinander, hier wogte die Bistumsgrenze zwischen Chur und Konstanz hin und her. Bereits der Name Gaster, von castra = Burgen abzuleiten, verrät das umstrittene Wegstück zu den Alpenpässen. Die Gründung des Damenstiftes Schänis am Anfang des 9. Jhs. war ein Akt realer Verkehrspolitik. Die frühen deutschen Kaiser hatten bei den Klostergründungen in der Schweiz Italien im Auge, und italienische Kunstwerke zeugten für kaiserliche Gunst. In diesem Blickwinkel müssen in Schänis die karolingischen Flechtwerkplatten aus Oberitalien und die lombardisch geprägte Bauplastik der Romanik gesehen und gewürdigt werden. Das Gaster war in der Hand der großen Adelshäuser Lenzburg, Kyburg und Habsburg sorgsam gehütetes Kapital, bis die eidgenössischen Orte Glarus und Schwyz ihren begehrliehen Arm ins Linthgebiet ausstreckten und das Damenstift mit seinen adeligen Insassen in Quarantäne legten. Seit dem Spätmittelalter lag aber nicht nur die Fuchtel der Unfreiheit über dem Gaster; immer häufiger überschwemmte die Linth die fruchtbare Ebene und verwandelte das Land in ein Sammelbecken von Krankheit, Armut und Resignation. Erst die Linthkorrektur am Anfang des 19. Jhs., das erste gesamtschweizerische Großunternehmen, gliederte die geprüfte Landschaft wieder in den Wirtschaftsprozeß ein.

Wäre nicht das Damenstift Schänis dank der finanziellen Unterstützung des süddeutschen Adels über Jahrhunderte Kristallisationspunkt künstlerischer Betätigung geblieben, könnte man wohl keinen Kunstdenkmälerband über das Gaster allein schreiben. Im frühen und hohen Mittelalter läßt die Schäniser Bauplastik den großen Atem europäischer Kunst verspüren; die spätgotische Architektur knüpft an die guten eidgenössischen Leistungen an, und die nachgotisch-frühbarocke Altarplastik erlangt schließlich nochmals überregionale Bedeutung. In den Kirchenschätzen von Schänis und des gesamten Gasters spiegelt sich ein glanzvolles Bild katholischer Regeneration wider. In diesem Mikrokosmos wird ein Kunstwollen relevant, das sich mangels finanzieller Möglichkeiten nicht in der Architektur äußern konnte.

Eine besondere Stellung nimmt das Dominikanerinnenkloster Weesen ein. Seine Armut ist zwar seit der Gründung sprichwörtlich geblieben; aber in den bescheidenen Klausurmauern verbirgt sich ein Großteil des beweglichen Kunstgutes aus St. Katharinenthal, das die 1869 vertriebenen Nonnen nach Weesen brachten. Diesen kostbaren Schatz an Plastik und Malerei vom 13. bis 18. Jh. dem Leser vorzustellen, gehört mit zu den schönsten Aufgaben des Kunstdenkmälerbandes Gaster, der dieses Jahr zur Ausgabe gelangen soll.



Schänis, Krypta. Karolingische Flechtwerkplatte. 1. Viertel 9. Jh.